

Wirtschaft

Donnerstag, 18. Januar 2024



Auf dem Fussballfeld setzt es bisher für den FC Schaffhausen in dieser Saison weit mehr Niederlagen als Siege ab.

Bild: Alexander Wagner (8. Dezember 2023)

Rote Karte für Fussball-Sponsor

Alarm bei Performance, dem Hauptwerbepartner des FC Schaffhausen: Die versprochene Traumrendite bleibt aus.

Kevin Brühlmann
und Christian Mensch

Kurz vor Weihnachten 2023 erhielten Investoren bei der Firma Performance eine schlechte Nachricht: Nur ein Viertel des Geldes wird ihnen ausbezahlt, das ihnen bei Vertragsunterzeichnung vorgerechnet worden war. «Zunächst für mindestens 2 Monate, gegebenenfalls auch 3 Monate» soll die Reduktion gelten, heisst es in einer E-Mail, die an die Kundinnen und Kunden von Performance ging.

Die Performance versteht sich zwar als blosse «Vertriebsgesellschaft». Sie sei deshalb nicht verantwortlich für die Erfüllung der vermittelten Verträge, glaubt Geschäftsführer Christian Lux. In einer internen Videoschaltung begründete Gerrit Kössling, Topman bei Performance, die Zahlungsprobleme allerdings mit «konjunkturellen Dingen», mit «Stromkosten und gewissen anderen Preiserhöhungen». Ausserdem seien «im Buchhaltungsbereich Personen krankheitsbedingt ausgefallen». Dann kämen ja noch die Feiertage hinzu, und es gebe eben «immer wirtschaftliche Risiken».

Traumhafte Erträge auf zweifelhafter Basis

Performance ist auch umstrittener Hauptsponsor des FC Schaffhausen (FCS). Die Partnerschaft kam im Sommer 2023 über das Umfeld des früheren FCS-Coachs Murat Yakin, dem heutigen Nationaltrainer, zustande. Yakin wird seit Jahren nachgesagt, am FCS beteiligt zu sein, was er jedoch dementiert.

Eine verdeckte Recherche hatte die «Schaffhauser AZ» (AZ) Ende September in die VIP-Lounge von Performance im FCS-Stadion geführt und Einblick ins Innere des Systems offenbart: Performance verspricht, das investierte Geld ver-

dreifache sich innert dreier Jahre. Wo investiert wird und wie die hohen Renditen zustande kommen sollen, blieb jedoch unklar. In den Verträgen, die Performance vorlegte, fanden sich keine konkreten Angaben. Bei Auftritten der Geschäftsleitung fielen dafür Schlagworte wie «Blockchain», «künstliche Intelligenz» oder «Hochleistungscomputer».

Dennoch mögen zahlreiche Menschen an die grossen Versprechungen glauben. Eine Kundin, nennen wir sie Petra Klopfer, kündigte ihren Job, liess sich 100 000 Franken aus ihrer Pensionskasse auszahlen, investierte das Geld bei Performance und bekam einige Monate lang eine Rendite ausbezahlt.

Ein Juristenteam der Stiftung für Konsumentenschutz hatte sich auf Anfrage die Verträge angeschaut, die Performance ihren Investoren vorlegt. Verträge, wie sie auch Petra Klopfer unterzeichnet hat. Sie seien «äusserst zweifelhaft und problematisch», meinte das Juristenteam. «Die Kalkulation der zu erwartenden Gewinne ist intransparent, und es werden absolut unrealistische Renditeerwartungen geweckt.» Das Fazit: «Betroffenen Personen raten wir, die involvierten Unternehmen der Finanzmarktaufsicht Finma und der Polizei zu melden.»

Nicht anders sieht es die deutsche Finanzaufsicht Bafin, die am 20. Dezember 2023 eine Warnmeldung zu Performance veröffentlicht hat. Die Bafin warnt regelmässig vor unerlaubten Geschäften, unseriösen Praktiken oder Betrugsversuchen und informiert über entsprechende Ermittlungen. Im Fall von Performance geht es um Transparenz. Die Behörde überprüft dabei, ob die vom Gesetz vorgeschriebenen Mindestangaben zur Transparenz erfüllt sind und ein entsprechender

Verkaufsprospekt vorliegt. Auf dieser Basis soll ein potenzieller Kunde entscheiden können, ob er investiert oder nicht.

Gemäss der Warnmeldung verdächtigt die Finanzaufsicht Bafin den Dienstleister Performance, sein Produkt ohne Verkaufsprospekt anzubieten. In der Mitteilung heisst es, «die Bafin rät Verbraucherinnen und Verbrauchern, Investitionen in Vermögensanlagen immer nur auf der Grundlage aller erforderlichen Informationen zu tätigen». Performance-Mann Lux bezeichnet diese Warnung als «ungerechtfertigt».

Im Performance-System spielt der FC Schaffhausen eine wichtige Rolle. Er mag bloss ein Provinzklub in der Challenge League sein, dennoch ist er der bislang prominenteste Partner. Die Zusammenarbeit zelebriert Performance in zahlreichen Beiträgen in den sozialen Medien. «Wir wollen bekannter werden. Wenn sich unser Name etwas einprägt, dann haben wir schon eine ganze Menge erreicht»,

«Ich bin grundsätzlich interessiert, aber nur unter gewissen Bedingungen.»

Boris Collardi
Banker und Fussballinvestor

sagte etwa Performance-CEO Lux über das Fussball-Sponsoring seines Unternehmens.

Boris Collardi bestätigt Gespräche mit dem Club

Für die Anlegerinnen sind die Zahlungsprobleme von Performance zwar schlechte Nachrichten. Sie bangen um ihr Geld. Im Umfeld des FC Schaffhausen könnten die Zahlungsprobleme paradoxerweise aber durchaus auch als positives Zeichen interpretiert werden. Denn der Klub braucht einen neuen Investor, und dieser steht theoretisch schon bereit. Auf Anfrage bestätigt der Ex-Julius-Bär-Banker Boris Collardi sein Interesse und bereits geführte Gespräche mit Exponenten des FCS.

Collardi ist ein Fussball-Fan. Mit Yakin steht er seit längerem in Kontakt. So sind beide etwa Investoren beim Start-up Footbao.world, auf dem sich Fussballtalente in Tiktok-Manier präsentieren können. Collardi hat sich im Mai 2022 zudem beim süditalienischen Fussballclub US Lecce eingekauft.

Er sagt: «Wie es meine Engagements dokumentieren, bin ich grundsätzlich am Fussball auch unter Investitionsaspekten interessiert.» Ein Engagement in Schaffhausen sei deshalb denkbar. Er sagt allerdings auch: «Vorausgesetzt, dass verschiedene Bedingungen erfüllt sind.» Und zu diesen Voraussetzungen, so heisst es, gehört die Auflösung des Sponsoring-Vertrags mit dem Reputationsrisiko Performance.

Steigende Investments auf indexiertem Produkt

Bislang konnte man über die Dimension des Performance-Systems bloss rätseln. Nun jedoch liegen interne Dokumente mit den neusten Geschäftszahlen vor. Daraus lassen sich drei Schlüsse ziehen: Das Geschäft wächst stark, die Schweiz wird

immer wichtiger und Tausende von Personen sind betroffen.

2021 erzielte das Performance-Anlageprodukt «More» einen Umsatz von 15,8 Millionen Euro, davon 4,4 Millionen in der Schweiz. «More» ist die Standard-Investition, vor der die deutsche Finanzaufsicht Bafin explizit warnt. Auch die Kundin Petra Klopfer hat ihr Geld aus der Pensionskasse in «More» investiert. 2022 verdoppelte sich der Umsatz auf 30,1 Millionen, davon 11,5 Millionen in der Schweiz. 2023 waren es schon 72,1 Millionen (31 Millionen in der Schweiz).

Zusammengezählt: 118 Millionen Euro. Allein im Jahr 2023 waren es 2251 Personen, die Geld ins Produkt «More» investierten. Sie alle dürften vor Weihnachten die schlechte Nachricht mit den um drei Viertel gesenkten Ausschüttungen erhalten haben.

Zahlungsprobleme scheint es nicht nur bei den Renditeauszahlungen zu geben. Gemäss einem deutschen Dienst für Bonitätsauskünfte über Unternehmen läuft ein Inkassoverfahren gegen Performance. Die Firma schulde einen Betrag von 287 532,92 Euro (Stand Ende Oktober 2023). Wem das Geld geschuldet ist, ist nicht bekannt.

Ob der FC Schaffhausen das vereinbarte Geld, das der Klub für den Betrieb benötigt, bislang erhalten hat, ist unklar. Über Inhalte von Sponsoringverträgen gebe man generell keine Auskunft, teilt FCS-Mediensprecher Stefan Bernhard mit. Auf Fragen zur Warnung der deutschen Finanzaufsicht und zu den massiv reduzierten Ausschüttungen antwortet der Klub mit einem Satz: «Der FC Schaffhausen verzichtet auf eine Stellungnahme.»

Dieser Artikel erscheint in Zusammenarbeit mit der «Schaffhauser AZ».

On-Schuhe mit Traum-Margen

K-Tipp 190 Franken: So viel verlangt der Turnschuhhersteller On für sein Modell «The Roger Advantage», ein Modell, das Tennislegende Roger Federer mitentwickelt hat. Die Zürcher Firma lässt den Schuh in Vietnam produzieren. Ein einträgliches Geschäft, wie sich jetzt zeigt. Das Magazin «K-Tipp» berichtet, dass On das Federer-Modell für lediglich 17.86 Franken einkauft. Im Laden kostet es dann das Zehnfache. Zieht man vom Ladenpreis noch die Schweizer Mehrwertsteuer (15.39 Franken), die Frachtkosten und Zollgebühren (1.62 Franken) ab, ergibt sich die satte Marge von 155.13 Franken.

Dasselbe beim Laufschuh «Cloudsurfer», der im Handel 220 Franken kostet. Hier legt On für den Einkauf 19.76 Franken hin. Und beim teuersten Schuh im Sortiment, dem Lifestyle-Laufschuh «Cloudtilt Loe-we», verlangt On stolze 445 Franken. Gemäss «K-Tipp» wird er in Vietnam von der Firma Freeview Industrial hergestellt, für 20.80 Franken pro Paar. Eine Sprecherin von On sagt, dass viele Produkte in der Schweiz aufgrund höherer Kosten teurer seien als im Ausland. In den letzten Monaten habe On in der Schweiz die Preise «bewusst nicht erhöht». (mpa)

Genossenschaften sind einflussreich

Migros & Co. In der Schweiz gibt es 8248 Genossenschaften. Das zeigt der neue Genossenschaftsmonitor des Verbands Idée Coopérative. Das sind zwar etwas weniger als noch vor vier Jahren. Dennoch betont der Verband die Bedeutsamkeit der Organisationsform: Obwohl Genossenschaften nur 1 Prozent der Unternehmen in der Schweiz ausmachen, beschäftigen allein die zehn grössten Genossenschaften 4 Prozent der Erwerbstätigen und tragen 11 Prozent zur Wirtschaftsleistung bei. Auch dank der kleinen und mittelgrossen Schweizer Genossenschaften bildeten sie eine bedeutsame, widerstandsfähige wirtschaftliche Kraft. Zu den meistgenannten «Freuden» der hiesigen Genossenschafter gehören die Möglichkeit zur Teilhabe und Mitbestimmung. Ebenfalls positiv gewertet wird die Kundennähe. (mpa)

Cyberangriff auf den Bund

WEF Am Mittwoch waren zahlreiche Websites der Bundesverwaltung wegen eines DDoS-Angriffs zeitweise nicht erreichbar. Die russlandnahe Hackergruppe «NoName» bekannte sich zum Angriff. Auslöser sei der WEF-Besuch des ukrainischen Präsidenten Selenski. Der Cyberangriff sei erwartet und rasch bemerkt worden, schreibt der Bund. Spezialisten leiteten Gegenmassnahmen ein, damit die Websites wieder erreichbar wurden. (chm)